

Hoffnung, Frust und Neuanfang

Geschichtswerkstatt stellt eine filmische Dokumentation über das Nachkriegslager am Bohldamm vor

Von Jürgen Köhler-Götze

Uelzen. Am kommenden Montag, 28. September, um 19 Uhr, präsentiert die Geschichtswerkstatt im Saal des Rathauses Uelzen ihren neuen Film mit dem Titel „geflohen – vertrieben – rübergemacht. Das Notaufnahmehager Bohldamm in Uelzen 1945-1963 zwischen Kaltem Krieg und Wiederaufbau“.

Im Jahre 1945 wurde Uelzen von der britischen Militärregierung wegen seiner günstigen Lage an der Bahnlinie als Standort für ein Flüchtlingsdurchgangslager ausgewählt. Das Lager war ursprünglich nicht als Dauereinrichtung geplant worden. Schlichte Baracken mit einer Aufnahmekapazität für circa 1000 Menschen wurden innerhalb von zwei Wochen errichtet. Esssäle wurden zunächst nicht gebaut. Es sollte ja ein Provisorium für einen überschaubaren Zeitraum sein. Bis zum Jahre 1951 mussten die Flüchtlinge ihr Essen an Ausgabestellen abholen und in überbelegten Zimmern essen.

In das zentrale Notaufnahmehager für die britische Besatzungszone kamen zunächst vor allem Menschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, allein zwischen Mai 1946 und September 1947 etwa 800 000. An manchen Tagen kamen bis zu 6000 Menschen, die versorgt und weitergeleitet werden mussten. Das stellte die zuständigen Behörden vor große Schwierigkeiten, denn die Baracken reichten bei weitem nicht aus und die Ernährungslage war auch noch reichlich angespannt. Die Care-Pakete, die das Lager erreichten, sorgten kaum für eine Entspannung der Situation.

zungszone beispielsweise wurde erst gar kein Notaufnahmehager eingerichtet. Manche Länder schickten die Flüchtlinge nach Niedersachsen zurück.

Der Streit zwischen den Ländern drohte zu eskalieren. Es war der damalige Niedersächsische Minister für Flüchtlingsangelegenheiten und spätere Regierende Bürgermeister von Berlin, Heinrich Albertz, der mit den Uelzener Verträgen im Jahre 1949 für eine Entspannung sorgte. Diese Verträge waren Vorläufer im August 1950 verabschiedeten Bundesnotaufnahmegesetzes und regelten die Aufnahme der Flüchtlinge und deren Verteilung auf andere Länder, zunächst allerdings noch ohne die Beteiligung der französischen Zone.

Ähnlich wie heute Asylbewerber durchliefen die Flüchtlinge damals ein Anerkennungsverfahren. Dabei wurden Rentenansprüche und Lastenausgleichsansprüche geklärt und Ausbildungszeugnisse geprüft, bevor die Flüchtlinge auf die gesamte Bundesrepublik verteilt wurden. Nur anerkannte politische Flüchtlinge, die den Flüchtlingsausweis C erhielten, hatten Anspruch auf weitergehende Hilfen wie etwa die Zuteilung von Arbeit und Wohnraum.

Der ehemalige Bürgermeister von Uelzen, Rudi Schröter, der in diesem Jahr verstorben ist, findet im Film der Geschichtswerkstatt zu diesem Verfahren deutliche Worte. Ihm war die Anerkennung als politischer Flüchtling verwehrt worden, obwohl er schon in seiner Jugend den Falken angehörte und langgedientes SPD-Mitglied war, dem die Vereinigung von SPD und KPD zur SED erheblich gegen den Strich gegangen war. Schröter



Einfahrt zum zentralen Notaufnahmehager Uelzen am Bohldamm, durch das Millionen Flüchtlinge geschleust wurden. Foto: Kreisarchiv

ge Zeit illegal im Veerßer Wäldchen gelebt“, wissen Ulla Busse und Christine Böttcher von der Geschichtswerkstatt, die den Film gemacht haben. Diese Illegalen haben auf die Solidarität der Bevölkerung rechnen können.

1952 verfinsterte sich die politische Wetterlage noch einmal durch die Einrichtung der Sperrzone an der innerdeutschen Grenze. Zu der Zeit wurde die Aufnahme großzügiger gehandhabt. Allerdings nur bis 1954, als sich die Situation wieder ein wenig entspannte. Das Lager wurde im Laufe der Zeit ausgebaut und auf eine längere Bestehensdauer eingerichtet. Durchschnittlich war das Lager mit 850 bis 950 Menschen belegt. Der Rundfunk meldete täglich die Anzahl der Neuankommenden

fahrtsorganisationen halfen bei der Betreuung der Menschen und allmählich entwickelte sich das Bohldamm Lager auch zum Wirtschaftsfaktor für den Kreis Uelzen. Zeitweise waren dort mehr als 460 Menschen angestellt.

Die AZ berichtete häufig über das Leben im Lager und in der Lagerkulturhalle wurden regelmäßig kostenlose Kulturveranstaltungen für die Zuwanderer geboten.

Der Bau der Mauer im August 1961 beendete abrupt die Zeit des Notaufnahmehagers, das im März 1963 endgültig geschlossen wurde. Bis dahin sind allein hier 765 000 DDR-Flüchtlinge aufgenommen worden. Insgesamt wurden im Lager zwischen 1945 und 1963 mehr als vier Millionen Menschen registriert und



Bis zu 6000 Flüchtlinge meldeten sich täglich.

Foto: LWM



Zusätzlich zu den Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten kamen ab 1947 zunehmend Menschen aus der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), mit denen zunächst niemand gerechnet hatte.

Niedersachsen hatte mit seiner 540 Kilometer langen Grenze zur SBZ einen viel größeren Flüchtlingszustrom zu bewältigen als andere Länder. Nach den Vorstellungen der britischen Besatzungsmacht sollten alle Flüchtlinge aufgenommen, dann aber größtenteils in andere Länder weitergeleitet werden.

Nicht alle Länder waren bereit, diese Flüchtlinge aufzunehmen. In der französischen Besat-

wurde damals im Prüfungsverfahren unterstellt, er sei nur nach Uelzen gekommen, weil schon ein Teil seiner Angehörigen hier wohnte.

Teilweise sind Flüchtlinge, die in andere Länder verwiesen wurden, diesen behördlichen Anordnungen nicht gefolgt.

„Einige Flüchtlinge haben eini-

linge. Verschiedene Wohl- karteimäßig erfasst.

BOHLDAMMLAGER-DVD

Gespräche mit Zeitzeugen

Die DVD der Geschichtswerkstatt mit Broschüre enthält zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen und historische Film- und Fotodokumente. Sie ist bei der Veranstaltung und im örtlichen Buchhandel für 15 Euro erhältlich.



Bundeskanzler Adenauer im Bohldammlager. Foto: Kreisarchiv



Care-Pakete werden an die Lagerbewohner verteilt. Foto: Privat